«Ich möchte mir Freiheiten lassen»

Festival Die Schweizer Sängerin Yumi Ito hat ein elfköpfiges, junges und heterogenes Ensemble zusammengestellt. Am Samstag eröffnet dieses in Biel die Konzertreihe «Suisse Diagonales Jazz».

Interview: Luca D'Alessandro

Yumi Ito, Sie haben Jazz studiert, halten sich aber nicht strikt an das Genre. Warum?
Yumi Ito: In meiner Jugend verbrachte ich viele Stunden mit klassischer Klaviermusik und Gesang. Ausserdem interessiere ich mich für Malerei und Schauspiel. Ich war schon immer sehr breitgefächert in meinen Interessen, und der eigene Ausdruck jenseits von Schubladendenken ist für mich von grosser Wichtigkeit. Dadurch, dass mich jedoch besonders die Improvisation und der freie Umgang mit der Stimme schon immer faszinierte, entschied ich mich Anfang 20 für ein Jazzstudium. Der Umgang mit Harmonik und Rhythmik im Jazz faszinieren mich, ebenso die Farben und die Freiheiten in der Ausführung. Dennoch möchte ich mir Freiheiten lassen, Genreübergreifend zu denken. Schliesslich erlaubt mir die Jazz-Musik so vieles. Sie gibt mir alle möglichen Freiheiten, interdisziplinäre Verbindungsmöglichkeiten, die ich gerne auslote.

Mit dem Yumi Ito Orchestra führen Sie aktuell ein heterogenes Ensemble – die Mitglieder haben unterschiedliche musikalische Backgrounds, das Instrumentarium ist breit.
Ich habe mir die Musikerinnen und Musiker spezifisch ausgesucht, mit ihren Stärken und musikalischen Vorlieben. Mir war es wichtig, dass wir uns gegenseitig inspirieren und Offenheit für die unterschiedlichen Sichtweisen haben. Was das Instrumentarium betrifft: Ich liebe die Instrumente aus dem klassischen Orchester. An Streichinstrumenten, Harfe und klassischem Schlagwerk war ich schon immer interessiert. Ich vermisste sie während des Jazzstudiums. Deshalb habe ich mich so stark für mein eigenes Projekt, das Yumi Ito Orchestra, engagiert.

Sie sind Künstlerin und Orchestermanagerin. Wie gelingt die Balance zwischen Organisation und Kreativität?
Da alle Kompositionen und Arrangements von mir sind, ist die musikalische Vision sehr klar. Die spezielle instrumentale Besetzung meiner Band erlaubt mir viele klangliche Freiheiten. Meine Mitmusiker und Mitmusikerinnen habe ich nach gemeinsamen ästhetischen und musikalischen Vorlieben ausgewählt, deshalb fühlt es sich für mich beim Musizieren an, als würden wir an einem Strang ziehen. Ich stelle immer wieder fest, dass wir dieselbe Sprache sprechen, obwohl wir aus verschiedenen musikalischen und kulturellen Welten kommen.

Yumi Ito und ihr Ensemble. ZVG/DYLAN OTIS

Das Festival

Eröffnet wird das Festival von der Grande Dame des Schweizer Jazz: **Irène Schweizer** spielt am Samstag mit Michael Griener nach dem Yumi Ito Orchestra zum Auftakt von «Suisse Diagonales Jazz» im Bieler Volkshaus. Insgesamt präsentieren vom 12. Januar bis 17. Februar aber **zehn aufstrebende Schweizer Jazzbands** 60 Konzerte in 26 Klubs in allen Sprachregionen der Schweiz.
Die Konzerte in Biel:
• 12. Januar: Yumi Ito Orchestra, Irène Schweizer und Michael Griener, Volkshaus, ab 20 Uhr.
• 18. Januar: Woodoism, AA Trio, «Le Singe», ab 20 Uhr.
• 19. Januar: Louis Billete Quintet, Omni Selassi (mit Rea Dubach), «Le Singe», ab 20 Uhr.
• 20: Januar: Lea Maria Fries' 22° Halo, «Le Singe», ab 17.30 Uhr. *tg*

Link: **www.diagonales.ch**

Sie sind auch an anderen Projekten beteiligt – es sind dies kleinere Formationen. Welche Bedeutung hat für Sie in diesem Kontext das Yumi Ito Orchestra?
Jede Besetzung hat ihre Vorzüge. Im Yumi Ito Orchestra geniesse ich besonders die vielfältigen klanglichen Möglichkeiten und meine Funktion als Komponistin und Arrangeurin. Es berührt mich, mit zehn Personen zusammenzuarbeiten, die meine Visionen mit mir teilen und sich für deren Erweiterung engagieren. Meine Musik ist stark auf die Gruppe ausgerichtet. Dabei stehen die einzelnen Soli nicht so im Zentrum, sondern richten sich mehr nach der Dramaturgie der einzelnen Stücke.

Ende Jahr waren Sie mit dem Yumi Ito Orchestra im Studio. Sie haben Ihre CD aufgenommen, die voraussichtlich im Herbst erscheinen wird.
Genau, wir haben unser aktuelles Programm auf CD festgehalten. Für diese CD-Aufnahme war es mir wichtig, dass das Orchester bereits im Vorfeld einen gemeinsamen Klang entwickeln und regelmässig spielen konnte.

Wieso?
Erst die Interpretation meiner Kompositionen durch meine Musikerinnen und Musiker bringen die Stücke zum Leben. Dies geschieht am besten in Wechselwirkung mit dem Publikum. Im Studio spielten wir nicht nur meine Kompositionen, sondern wir bezogen all das mit ein, das wir vorgängig auf den Konzertbühnen an Erfahrung gesammelt haben. Live können wir den Bandsound und die musikalischen Bögen von Konzert zu Konzert weiterentwickeln. Den gemeinsamen Arbeitsprozess, den wir in den vergangenen eineinhalb Jahren gemacht haben, der ganze Weg – all das soll in die CD miteinfliessen.

Sie stellen Ihr aktuelles Programm unter anderem am Eröffnungsanlass des Suisse Diagonales Jazz in Biel vor. Am selben Anlass spielt auch die Pianistin Irène Schweizer, gemeinsam mit dem deutschen Schlagzeuger Michael Griener. Wie ist das für Sie?
Ich freue mich sehr, mit Irène Schweizer das Suisse Diagonales Jazz eröffnen zu dürfen. Dass am Suisse Diagonales Frauen eine zentrale Rolle spielen, ist ein wichtiges Zeichen. Irène Schweizer spielt eine tragende Rolle im Schweizer Jazz, insbesondere im Bereich der Improvisation. Ihre Arbeit verdient Achtung, schliesslich hat sie bewiesen, dass es sich lohnt, den eigenen Weg zu gehen, ungeachtet dessen, was andere sagen.

Ausstellungen

Biel, NMB – Neues Museum Biel
Seevorstadt 52: Permanente Ausstellungen: «Biel/Bienne: Uhren- und Industriestadt»; «Karl und Robert Walser – Maler und Dichter/Die Berliner Jahre (um 1905–1913)»; «Bürgerliche Wohnkultur im 19. Jahrhundert»; «Das archäologische Fenster der Region», Funde der Drei-Seen-Region von der Steinzeit bis Römerzeit; «Rob Lab»: Stöbern und forschen in der Sammlung Robert. – Sonderausstellungen: «Imaginer le passé – Werke von Benoît Clarys (bis 20.1.). – «Von Zeit zu Zeit» (bis 27.1.). Offen: Di–So 11–17 Uhr

Kunsthaus Centre Pasquart
Seevorstadt 71: «Cantonale Berne Jura». Werke aus dem regionalen Kunstschaffen. Offen: Mi 12-18 Uhr, So 12-20 Uhr, Fr 12-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. (Bis 13.1.)

Biel, Stadtbibliothek
Dufourstrasse 26: «Der Berner Jura auf alten Ansichtskarten». Streifzug durch die letzten 100 Jahre. Offen: Öffnungszeiten der Stadtbibliothek. (Bis 30.1.)

Biel, Gewölbegalerie
Obergasse 4 + 10a: «Nehmen Sie Platz: Themenausstellung Sitzmöbel 17. bis 21. Jahrhundert – von der Renaissance bis HuberKuhlmann». Intergrierte Wechselausstellung Benz Salvisberg bis 12.1. Offen: Mi/Fr 14-18.30 Uhr, Do 14-20 Uhr, Sa 9-17 Uhr. (Bis 16.3.)

Biel, à la Wand im Hasard
Bahnhofstrasse 4: «Form», Werke von Lea Krebs. Offen: Mo-Fr 6-24 Uhr, Sa 7-24 Uhr, So 7-20 Uhr. (Bis 27.2.)

Biel, Eldorado-Bar
Mattenstrasse 27: Werke von Maja Zeller. Offen: Di-Do 16-22 Uhr, Fr 16-2 Uhr, Sa 19-2 Uhr, So/Mo geschlossen. (Bis 1.2.)

Erlach, Restaurant Margherita
im Städchen 24: Bilder von Rolf Peter. 16-21 Uhr. Offen: täglich von 8.30 bis 23 Uhr, Mo geschlossen. (Bis Februar)

Grenchen, Kunsthaus
Bahnhofstrasse 53: Kelims, Reliefs und Arbeiten auf Papier von Patricia Bucher; das Erproben der reinen Form: Schwerpunkt Variation von Theodor Bally; 20m² – Fenster ins Atelier von Lina Müller und Intervention_2: Boycotlettes – A chacun son souhait. Offen: Mi-Sa 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr, Mo/Di geschlossen. (Bis 17.2.)

Grenchen, Kultur-historisches Museum
Absyte 3: Sonderausstellung «Die verdrängte Tragödie – Der Generalstreik in Grenchen». Offen: Mi/Sa/So 14-17 Uhr oder nach Vereinbarung. (Bis 3.4.)

Kerzers, Papiliorama
Moosmatte 1: «Natura Poetica». Werke von Peter Wallimann. Offen: täglich von 10-17 Uhr. (Bis 13.4.)

Nidau, UniQuart
Hauptstrsse 43: «En marge, en marche!», Kunstbuch, Aquarellmalerei und Poesie von Rose van den Top-Dépraz und Béatrice Zeltner «Terra». Offen: Di/Do/Fr 14-18 Uhr, Mi 9-18 Uhr, Sa 9-14 Uhr. (Bis 31.3.)

Worben, Heimatmuseum
Oberer Zelgweg 4: Sonderausstellung «SpielArt». Offen: Jeden 2. Sonntag von September bis März, 14-17 Uhr (www.heimatmuseumworben.ch). Bis März 2019. – Permanente Ausstellung: Kultur aus den vergangenen 200 Jahren im Seeland.

Wege durch die Wirrnis

Biel Was beschäftigt arabische Filmemacher? Einen Monat lang blickt das Bieler Filmpodium auf das vielfältige Schaffen der dortigen Künstler. Dazu: François Truffaut und ein weltbekanntes Streichquartett.

Die arabische Welt ist praktisch täglich Gegenstand von Berichten in den Medien. Meistens geht es dabei um die politische Situation. Die Welt des Kinos schafft es nur selten ganz vorne ins Programm oder auf die Zeitungsseiten. Dabei ist es erhellend zu erfahren, wie die einheimischen Künstlerinnen und Künstler mit ihren Mitteln auf die turbulenten Verhältnisse und die grossen Unsicherheiten reagieren.

Das Mädchen

Mitte November fand das internationale arabische Filmfestival zum vierten Mal in Zürich statt. Nun ist eine Auswahl der Werke, sechs an der Zahl, auch vor unserer Haustüre zu sehen, im Filmpodium.

So zum Beispiel «Amal»: ein 14-jähriges Mädchen während der ägyptischen Revolution auf dem Tahrir-Platz. Amal wird geschlagen und bedrängt, sie muss sich einen Weg suchen in all diesen Wirrnissen.

Der Dokumentarfilm folgt der jungen Frau und zeigt gleichsam die Aussen- und Innensicht. Da ist die Welt, die sich verändert und in der Amal sich zurechtfinden muss. Und da ist das eigene Ich, das, gerade im Alter zwischen 10 und 20, ständig neu gefunden werden will. Obwohl Amal ohne Furcht zu leben scheint, vorlaut ist und wissbegierig, ist ihr Alltag ein steiniger.

Der Friedhof

Auch in «Yom lel-sittat» stehen – diesmal im Gewand eines Spielfilms – Frauen im Zentrum. Ein Schwimmbad in Kairo, das sonntags den Frauen vorbehalten ist, löst bei den Männern heftige Reaktionen aus. Wie damit umgehen, wenn Zustände, von denen man glaubte, sie würden für immer gelten, plötzlich in Frage gestellt werden? Was macht das mit den Männern? Und wie reagieren die Frauen?

Joher möchte nach ihrem Ableben im gleichen Grab liegen wie ihre bereits verstorbene Schwester. Immer wieder besucht sie die Stätte auf dem Friedhof in einem kleinen Dorf in Algerien. Da trifft sie auf Ali, den Totengräber. Er möchte alles andere als den baldigen Tod der Witwe, denn er empfindet nämlich Gefühle für Joher. Das Regiedebüt «Ila akher ezaman» ist ein sympathischer und eigenwilliger Mix aus Emanzipationsgeschichte und romantischer Komödie mit politischer Grundierung.

Die Welt

Auch die drei anderen Festival-Filme, «Letters from Baghdad», «Bezness as Usual» und «17», zeigen die Diversität der arabischen Filmproduktionen und ermöglichen dem Bieler Publikum einen Einblick in eine cineastische Welt, die für die meisten unbekanntes Land ist.
Raphael Amstutz

Info: Mehr zu den erwähnten Filmen, den anderen Werken sowie die Spielzeiten unter **www.filmpodiumbiel.ch**.

Darüber hinaus

Neben den sechs Werken aus dem Festivalprogramm sind im nächsten Monat im Filmpodium weitere Filme aus der arabischen Welt zu sehen:
• **«Looking for Oum Kulthum»** (26. Januar bis 9. Februar): Die iranische Künstlerin Mitra porträtiert die legendäre ägyptische Sängerin Oum Kulthum in einem deutungsreichen Film-im-Film, der zwischen Realität und Fiktion pendelt.
• **«The Insult»** (1. bis 11. Februar) zeigt eindrücklich und beklemmend, wie aus Lappalien Hass entstehen kann.
• In **«Aala Kaf Ifrit»** («La belle et la meute») (3. bis 10. Februar) erfährt eine vergewaltigte Studentin, wie unüberwindbar das von Männern dominierte System funktioniert.
• **«Des moutons et des hommes»** (9. bis 12. Februar) gewann letztes Jahr den Prix du Soleure und erzählt von Hoffnungen und Enttäuschungen, von Träumen und der Realität. *raz*

Sonst noch

• Zum Auftakt des Zyklus' ist **«Las herederas»** (11. bis 21. Januar) programmiert. Marcelo Martinessi erzählt darin die Geschichte von Chela und Chiquita, die seit jeher Teil der Oberschicht in Paraguay sind und plötzlich erfahren müssen, dass ihr gesellschaftlicher Status erodiert.
• **«4 (Quatuor Ebène)»** (31. Januar bis 5. Februar) zeigt das Zusammenspiel des bekannten französischen Klassikquartetts. Ein erhellender Dokumentarfilm über Musik und darüber, mit was die eingeschworene Gruppe alles konfrontiert wird.
• **«Le dernier métro»** (12. bis 24. Februar). Wer Lust hat, einen Klassiker wieder einmal auf der grossen Leinwand statt nur daheim am Bildschirm zu sehen, der hat hier die Möglichkeit. François Truffauts Blick auf die Theaterwelt ist auch ein Blick auf die gesellschaftlichen und politischen Realitäten der 40er-Jahre. *raz*